



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rückblick auf die historischen Möbelformen im Zusammenhang mit der modernen Raumkunst

Ziegenhorn und Jucker <Erfurt>

Erfurt, (1908)

Der Empirestil

urn:nbn:de:hbz:466:1-44388

antiken Kunst entgegenbrachte, eine neue Stütze. Man sah in ihr nur, was man selbst suchte: Klarheit, Greifbarkeit, Kühle und Maßhalten. So war

der Empirestil

als letzter Ausklang des Klassizismus lange in der Entwicklung begriffen, bevor sich Napoleon zum Kaiser erhob; aber unter ihm hielt er durch ganz Europa seinen Siegeszug: der politisch gewaltigste Mann seiner Zeit setzte Frankreich von neuem auch an die Spitze künstlerischer Bewegungen.

Es ist ein edler Zug von Klärung und zurückhaltender Vornehmheit, der das Empire auszeichnet und ihm für das allgemeine künstlerische Empfinden seinen eigenen Reiz verleiht. Die französische Leichtigkeit, die sich der klassischen Vorbilder bemächtigt, nimmt den Forderungen nach bestimmten Regeln, logischer Begründung und den Gesetzen der Symmetrie, die an Stelle phantasievoller Erscheinungen getreten sind, das Allzustrengte. Das schöne Ebenmaß bleibt aber keineswegs am einzelnen Gegenstände haften, sondern es stellt sich uns gleichsam in geschlossener Raumkunst dar. Dabei wird in einzelnen Räumen durch helle und leichte Wandbespannungen, die in Streifen gemustert sind, eine zeltartige Wirkung angestrebt, welche durch Draperien noch erhöht ist. Letztere erscheinen überhaupt reich ausgebildet als eine Begeisterung für den klassischen Faltenwurf, der dazu bestimmt ist, gegenüber allen übrigen Gradlinigkeiten des Mobiliars das Gleichgewicht herzustellen; selbst über und unterhalb seiner stützenden Glieder erfüllen textile Füllungsflächen diesen Zweck.

Das vorherrschende Weiß in getäfelten Zimmern, durch eingelassene Gobelins unterbrochen, der weiße Ofen, allenfalls mit leichter Vergoldung, die reichliche Verwendung des Marmors, bringt noch mehr als früher zum Ausdruck, daß man von bemalten griechisch-römischen Skulpturen noch keine Kenntnis hatte. So greift auch für kleinere Zierstücke des Innenraumes die Alabasterplastik um sich, die in Florenz ihren ersten Sitz hatte, da sich im Gebiete von Volterra reiche Brüche dieses Gesteins befanden.

Auch das Glas wird zur farblosen Dekoration in reichem Maße herangezogen. Zunächst im hochemporsteigenden Spiegel über dem Pfeilertisch oder über dem Marmorkamin, dann aber in den geschliffenen Ketten der an vergoldeten Bronzereifen hängenden Krystallüster aus der um 1790 in Dresden gegründeten kurfürstlichen Spiegelfabrik. An Erzeugnissen der Keramik kommen bei der künstlerischen Ausstattung eines Empiresalons noch in Betracht Gruppen in Bisquit, große Prachtvasen mit leichter Bemalung auf weiß glasiertem Grunde und viele andere kleinere Nippesgegenstände, durch welche die Zeit berühmt war.

In dezemtem Weißgrau mit etwas farbigem Dekor sind auch die gemalten Plafonds gehalten, unter dem Einfluß von Jacques Louis David (1748—1825), dessen große künstlerische Tätigkeit erst als Revolutionsmaler, dann als eifriger Anhänger und Hofmaler Napoleons die Zeit

beherrschte. Die weitere formale allgemeine Ausbildung des Empire-stiles vollzieht sich unter der Leitung der Pariser Architekten Percier und F. L. Fontaine, die als Pensionäre der französischen Akademie 1793 von Rom zurückgekehrt waren. Auf sie war Napoleon aufmerksam geworden durch die von ihnen angefertigte Einrichtung der Madame Récamier; sie mußten ihm Malmaison und dann als Hofarchitekten des Kaiserreiches die übrigen Königsschlösser der Bourbonen, die Tuileries und das Louvre, St. Cloud und Fontainebleau neu einrichten.

Das **Mobiliar** entstand unter der Hauptmitarbeit von Jacob-Desmalter (1770–1841), der aus der Familie der Hofebenenisten Jacob stammte. Von großer Bedeutung für weiteste Kreise wurde es, daß er im Auftrage des Kaisers auch für dessen auswärtige Residenzen, Mainz, Antwerpen, Rom, Florenz, Venedig usw. die Möbel anzufertigen hatte, was natürlich zahlreiche selbständige Aufträge des Auslandes nach sich zog, so daß er für den König von Spanien, den Kaiser von Rußland, den König von Preußen, vor allem auch für die Brüder Napoleons zu arbeiten bekam. So konnte man überall an vorzüglichen Beispielen die neue Mode studieren, und das französische Empire wurde in alle Lande getragen.

Die klassische Geradlinigkeit der Möbel bedingte, daß die plastische Verzierung in Holz zurücktrat; der ornamentale Zusatz beschränkt sich meist auf aufgesetzte vergoldete Bronzeplaketten, Schloß und Griff-beschläge, die nur als Flächenverzierungen zur Geltung kommen. Alle Formen atmen streng antiken Geist. Nicht nur Metallauflagen, sondern auch nachgeahmte antike Kameen, die reizenden hellblau und weiß gehaltenen Wedgewoodplatten aus England, Glasbilder oder auch andere in Relief behandelte und gemalte Porzellanmedaillons finden Verwendung. Das bevorzugteste Holz zu den glatten polierten Flächen ist Acajou, das dunkle Mahagoni, daneben auch helle Hölzer, wie Vogelhorn, Kirschbaum und Ulmen-Maserholz, dessen Einführung in das vornehme Mobiliar dem Pariser Ebenisten Boudon-Goubeau zugeschrieben wird.

Unter den **Kastenmöbeln**, bei denen solche Flächen gewöhnlich am ehesten zur Geltung kommen, sind in der Frühzeit des Empire auffallend große **Bücherschränke** zu bemerken, die schon im Louis-Seize-Stil nicht ganz ungewöhnlich waren. Hier macht sich vor allem ein solcher bemerkbar, der, von Percier und Fontaine entworfen, auf geräumigem Untergestell einen zurücktretenden hohen Oberteil trägt. Wunderlich daran erscheint — aber man darf es nicht übersehen — die vollständige Nachbildung der ägyptischen Architektur: sie läßt erkennen, wie die glänzenden Siege Napoleons an den Pyramiden die Aufmerksamkeit der Künstler auch auf die Formenwelt des Pharaonenreiches gelenkt hatten. Man überschätzt aber ihre Fruchtbarkeit für kleinere Verhältnisse; dennoch erhält sich die Erinnerung daran auf kurze Zeit, und die Palmettengebilde, Lotosrosetten, Säulenkapitäle,

Sphinxgestalten u. a. m. spielen auch in die allgemeine Ornamentik der Innendekoration hinein.

Ganz anders im Anfange des Empire ein schweres Cylinderbureau mit vereinigttem Bücherschrank in völlig griechisch-römischem Aufbau mit Balustren als Träger des aufziehbaren Schreibpultes, zu dessen Seiten zwei Leuchter tragende geflügelte Hermen sich befinden. Der Oberbau, vollkommen tempelartig, von Säulen getragen, mit Gebälk und allem antiken Zubehör, ist reich mit Bronzebeschlägen gemustert, hier und da noch immer etwas an ein Louis-Seize-Möbel erinnernd.

Die Spätzeit des Empire strebt danach — nicht ganz ohne englischen Einfluß — den Bücherschrank dem Wandschmuck einzuverleiben oder demselben unterzuordnen. Im ersteren Falle verschwindet er hinter einer architektonischen Gliederung der Wand, und die einzelnen Füllungsfelder zwischen den Pilaster- oder Säulenstellungen bilden Türflügel, unter welchen sich die Bücherregale befinden. Die andere Lösung zeigt, wie sich die Schränke der Architektur in der Weise einfügen, daß sie in ihrem Aufbau und ihrer Gliederung die Wandarchitektur wiederholen und dabei doch ihren Schrankcharakter nicht verlieren. Nach vorn weisen sie verglaste, in manchen Fällen auch hinter der Verglasung mit Stoff bespannte Türen auf.

Der **Sekretär** des Empire besteht aus zwei übereinander gestellten rechteckigen Teilen, dem unteren, mit Laden oder Fächern hinter der Flügeltür, und einem oberen, dessen geschlossene Klappe sich nach vorn aufzutut und die Schreibfläche bildet. Der ganze Aufbau in geschlossener Form bietet besonders viel Fläche zur Anwendung schön gemaseter Hölzer und schmückender Auflagen in Bronze und dgl. Seine bescheidene Höhe gestattet die Auflage einer Marmorplatte, die Platz gewährt zur Aufstellung von Bronzen oder Porzellan; auch die kleine Stand- oder Stutzuhr wird an dieser Stelle oft gesehen.

Für den **Herrenschreibtisch** war im vornehmen Hause der Empirezeit derjenige Napoleons in Malmaison das ideale Vorbild, der natürlich überreich ausgestattet ist. Er ruht auf zwölf schlank kannelierten Säulen, die sich auf gemeinsamer Basis erheben. Unter der verschiebbaren Platte befinden sich in der Zarge drei Schubkasten; über dem rückwärtigen Teile erhebt sich ein Aufsatz in zwei Geschossen, der im unteren offene, im oberen geschlossene Fächer und Kästen aufweist und mittels Rollverschlusses vollkommen versperrt werden kann. Prächtige Schmuckauflagen verleihen dem Ganzen einen monumentalen Charakter.

Bescheidenere Beispiele von Schreibtischen dieser Zeit zeigen statt der Säulenstellungen geschlossene Fächer mit Schubladen; dann kommen sie auch ohne Aufsatz vor. Der Cylinderverschluß der Stilperiode Louis XVI. erhält sich auch noch durch das Empire hindurch bis weit in die Biedermeierzeit hinein; er hat sich allem Anschein nach

aus einer älteren verwandten Form, dem sogen. *Secrétaire en tombeau* entwickelt, der im wesentlichen dieselbe Form aufweist, wie der Schreibtisch mit Cylinderverschluß, an Stelle des Rollverschlusses aber eine schräge Abdachung zeigt, die den Verschuß bildet. Schließlich kennt die Empirezeit auch noch ganz schmale Schreibtische mit offenem Aufsatz für Bücher.

Die **Kommode** verliert für die Empirezeit jede Bedeutung; man ist bestrebt, ihr den Charakter des Nutzmöbels abzustreifen und so wird sie zum **Pfeilerschrank**, der bis zum gewissen Grade den bis-



Cylinder-Bureau, Empire. Mahagoni mit Bronzen, oben Marmorplatte.

herigen Pfeilertisch zu ersetzen hat. Er erhält die gleiche Höhe desselben und eine Marmorplatte, eine Zarge und tragende Stützen an den Seiten. Zwischen diesen sind Flügeltüren angebracht, die womöglich den Eindruck des Ununterbrochenen mit festen Füllungen hervorrufen sollen, weshalb die ornamentale Bronzeplastik in der Mitte der Gesamtfläche ihren zentralen Ausgangspunkt hat und etwa vorhandene Schlüsselöcher hinter verschiebbaren Zierplättchen inmitten der Ornamentik verschwinden. Die Praxis zwang allerdings den Möbeltischler, von dieser idealen Anordnung gelegentlich abzuweichen, so daß wir die Flügeltüren als solche künstlerisch ausgestattet finden, ja sogar die Schubladen selbst in ihrer horizontalen Anordnung die monumentalen

Wirkungen noch rücksichtsloser als diese Flügeltüren zerstören sehen. Bei kleineren Tischen dieser Art ist der Phantasie nach antiken Vorbildern viel Spielraum gelassen.

Auch der **Blumentisch** als neues Möbel der Empirezeit kommt in reicher Entfaltung zur Darstellung als Liebling einer im Naturgenusse schwelgenden Epoche. Er trägt auf Dreifußmotiven einen nach oben sich verjüngenden Etagenaufbau und besteht wohl nicht selten ganz aus Metall.

Der **Glasschrank** war schon eine Errungenschaft des Rokoko, er fehlt auch als kleineres Möbel dem bürgerlichen Hause der Empirezeit nicht; denn die Vorliebe für Nippessachen hat sich gesteigert.

Die **Tische** streben nach Monumentalität; ihre Beine werden durch



Empire-Tisch, Mahagoni mit Bronzen.

Säulen ersetzt, die man auf einen gemeinsamen Stufenunterbau stellt, wodurch sich die Formen jenen antiken Kunstgebilden Pompeji's näherten, die man als Hauptvorbilder ansah. Nach diesem Prinzip wurden auch oft zierliche Tischformen in Gestalt von Rundtempelchen gebaut, in deren Mitte die Götterfigur emporragte, und bei denen das Dach die Tischplatte war. Oder man brachte eine Centralstütze an in Form einer Balustersäule oder eines drei- oder vierseitigen Opferaltars, darauf natürlich kreisrunde Tischplatten, die in dieser Zeit zur Regel werden. Der Bronzeschmuck an der Zarge, wie an den tragenden Stützen, fehlte selbstverständlich auch bei den Tischen nicht und wird um so reichlicher angewendet, als das Empire keine Tischdecke kannte, so daß jeder andere Schmuck stets zur vollen Geltung kam. Ebenso die Gestaltung des **Konsoltisches**, der am Fensterpfeiler seinen Platz unter dem Spiegel

hatte, soweit er nicht durch den schon erwähnten Pfeilerschrank verdrängt wurde.

Der einfache Stuhl der Empirezeit ist ganz nach antikem Vorbild konstruiert, genau wie ihn uns die Vasenmalereien darstellen. Er ist durch sein stark konkav gebogenes Schulterbrett in der Rücklehne charakterisiert, gewinnt mit nach auswärts geschweiften Beinen große Standfestigkeit, und zeichnet sich, ohne schwer und unbeweglich zu sein, doch durch monumentale Form und sinngemäße Konstruktion aus. Dasselbe Grundprinzip weisen auch die Luxusstühle dieser Zeit auf; nur daß sie weit mehr Monumentalität zeigen und durch ihre schwere

Plastik in Gestalt von geflügelten Greifen und Hermenfüßen unbeweglich erscheinen.

Das Sofa spielt eine wichtige Rolle im Damenzimmer der Empirezeit. Wie alles übrige Mobiliar ist auch seine Form gewöhnlich rechtwinklig, seltener zeigt es einen bogenförmigen Grundriß; ebenso sind Seitenteile und

Rücken gerade aufsteigend oder nur leicht geschweift. Die Lehne schließt jedoch in ornamentaler Linie ab. Die Seitenlehnen sind bald bis in die Höhe der Rücklehnen hinaufgezogen und massiv gehalten, bald als Armstützen ausgebildet und häufig durchbrochen.

Die spitz zulaufenden Beine der Louis Seize-Periode verschwinden allmählich; an ihre Stelle treten runde, nach unten schwächer werdende Beine oder balusterförmige mit geschnitztem Akanthus verzierte oder solche in Vasenform. Die offenen Räume zwischen den Beinen waren dem monumentalen Empfinden der Empirezeit



Schwerer Empire-Stuhl,
Mahagoni mit Bronzen.

nicht sympathisch; man suchte sie durch gefaltete Stoffbehänge zu decken oder wenigstens ihre Öffnung zu verringern. Sehr häufig festonartig aufgegraffte Draperien müssen dazu dienen, sowohl bei den Sofas als auch bei den Fauteuils und bei den bequemeren Stuhlsesseln und Taburets schmuckartige Füllungen herzugeben; man nannte derartige textile Ausstattungen, die sich denen der Wände, der Fenster und Betten anschlossen, »Wolken«. — Ein neuer Typus ist dann das Sofa ohne Beine, an deren Stelle eine volle sockelartige Basis tritt; auch sieht man einen stufenartigen Unterbau, auf dem die Beine ansetzen. Eine vermittelnde Form ist schließlich diejenige, bei der statt der Beine kurze breite stützenförmige oder quadratische Untersätze die Sitzfläche tragen.

Mit dem Sturze Napoleons und der Wiedereinsetzung der Bourbonen (1815) war es auch mit der Begeisterung für das Empire vorbei. In dem sogenannten **Restaurationsstil**, der in Frankreich an seine Stelle trat, lebten jedoch immer noch antike Elemente fort, und auch in anderen Ländern zeigte der fernere Geschmack des 19. Jahrhunderts Erinnerungen an die klassische Formensprache; nur daß die Ausdrucksweise der früheren Einheitlichkeit entbehrte: sie erscheint je nach den politischen Verhältnissen und geistigen Zeitrichtungen der einzelnen Völker verschieden ausgebildet. Man war vielfach bestrebt, den künstlerischen



Sessel und Stuhlgestell, Empire, Mahagoni mit Bronzen.
Originale im Museum zu Versailles.

Überlieferungen das Höfische und Aristokratische abzustreifen. Napoleons Gewaltherrschaft hatte das Erwachen des volklichen Bewußtseins allenthalben, insbesondere aber in Deutschland, herbeigeführt, und so stellen die hier sich bis etwa 1850 entwickelnden Möbel- und Dekorationsformen eine Rückkehr zur bürgerlichen Geschmacksrichtung in der Ausstattung der Wohnräume dar. Man bezeichnet sie in der Regel als

Biedermeierstil.

Seine Kunstweise beruht nicht einzig und allein auf den Nachklängen des Empire, sondern die Vorläufer dazu sind auch in Deutschland be-